

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 54 (1950-1951)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Leonora Duse  
**Autor:** E.Brn.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-666016>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Und auch der andere nickte.

Vier Tage darauf starb Hans. Seine Wunde hatte zu eitern angefangen und sich verschlimmert. Die ärztliche Kunst war machtlos. Sein ganzer Körper war wie verzehrt von einem mächtigen Feuer, die Zunge in seinem Munde war hart und schwarz wie ein Stein. Er hat nicht geklagt und liess sich gehen, ohne zu versuchen, den Fortgang seines Leidens aufzuhalten, er hatte sich ergeben.

Man dachte an die arme Frau; wohl musste sie nicht so arg büßen wie er, jedoch grausam genug, und büßen musste sie wegen ihm. Aber ein Geheimnis liegt in diesen Dingen. Wir urteilen nur über das Aeussere dieser Dinge, das Tiefste in ihnen bleibt uns verborgen. Es ist zu begreifen, darüber soll man nicht grübeln. Nur das muss man begreifen, dass eine höhere Hand über uns ist und ein höheres Auge, dem nichts entgehen kann.

## Eleonora Duse

Eleonora Duse, die grosse Schauspielerin, 1859 geboren, würde nun ihr 92. Lebensjahr vollenden, wenn sie nicht 1914 für immer die Augen geschlossen hätte. Doch wenn sie noch unter den Lebenden weilte, könnte sie kaum eine grössere Wirksamkeit ausüben als die Erinnerung an sie es tut. Obwohl dahingegangen, lebt Eleonora Duse. Sie lebt vor allem als Schauspielerin, aber sie lebt auch als Mensch.

Gross wurde sie in ihrer Kunst durch die Echtheit in der Darstellung. Es genügte ihr nicht, eine Rolle nachzuahmen, sie versenkte sich mit ihrem ganzen persönlichen Sein in die darzustellende Gestalt, bis sie fühlte, litt und sich freute wie diese, gerade als ob sie selbst die Betreffende gewesen wäre. Damit brachte sie etwas Neues in die Schauspielkunst, ja dadurch machte sie diese zu einer wirklichen Kunst. Die Pose musste der echten und natürlichen Lebensäusserung weichen. Die Wirkung auf die Zuschauer war überraschend, gewaltig, was ihren Ruhm herbeiführte.

Von der Schauspielkunst als Darstellung echter Lebensäusserung spricht Eleonora Duse in folgenden Worten (aus: Ofelia Mazzoni, «Eine Schauspielerin, der Lebensabend der Eleonora Duse». Verbano-Verlag, Locarno, 1937. Seite 18/19):

«Aber die Zuhörer, die wohl manchmal auch an schwerem Wein sich berauschen, wenn's einem gelingt, ihn beizumischen, fühlten mein Geschenk echter Tränen, vergalten es, gerührt im eigenen verborgenen Gefühl und machten mir von jenem Abend an das Erreichen des Gipfels höchster Kunst weniger dunkel, weniger herb ...»

Seite 20: «So sehr lebte ich mich in sie ein, dass ich tatsächlich mein Gesicht sich umwandeln fühlte, den Ausdruck jener annehmend: jener, die sich aus den Dichterworten in meinem Fühlen liebend wiederspiegeln ...»

Da Eleonora Duse sich mit allen ihren Kräften der Kunstdarstellung hingab, wusste sie, dass ein Nachlassen der Nervenspannung ein Herabsinken zu blossem Komödiantentum bedeuten würde. Die wahre Kunst war ihr zu heilig, als dass sie mit halben Kräften hätte weiterarbeiten können.

Und das macht ihre menschliche Grösse aus, dass sie, so echt wie sie spielte, auch lebte. Kompromisse gab es nicht, nichts durfte halb getan werden, was Kampf mit sich selbst und mit den andern bedeutet und Opfer, viel Opfer verlangte.

Das grösste Opfer bestand für Eleonora Duse in der Preisgabe der geliebten Tätigkeit, als die Kräfte abnahmen. Dadurch, dass sie sich selbst bezwang, machte sie sich nicht nur als Schauspielerin, sondern auch als Mensch unsterblich. Von ihrem Kampf, Leiden und Sieg berichtet sie in folgenden Worten Seite 25:

«Fürchterlicher, schrecklicher noch als der Hunger ist wahrhaftig nur das Entziehen einer geliebten Tätigkeit. Und die Schauspielerin ist dazu gezwungen, wenn sie ihre Leistungen mit wirklicher Hingabe liebt ...»

Seite 15: «Eine wirkliche Tugend: freien Willens aufhören, eine Schauspielerin zu sein, das heisst, ein genossenes Glück opfern! — Aufgeben, damit erreichte Kunst nicht wieder zum Handwerk sinke! Aufgeben: fort von der Bühne auf die Strasse; müde und allein einen neuen Weg beginnen, ungeschmückt, inmitten des Realismus der schwärzesten Wirklichkeit: dem Tode.»

In Anbetracht der Tatsache, dass wir alle lernen müssen, vor dem Tode zu sterben, in ganz besonderer Weise die Mütter unter uns, ist es tröstlich, um Eleonora Dusens Kampf zu wissen. Wir sind nicht allein. Sie ist tapfer, uns andern zum Vorbild, den schweren Weg gegangen. Dr. E. Brn.